

# Wo war Gott in Auschwitz?

In seinem neuen Buch berichtet John Lennox von einem Erlebnis, das er vor vielen Jahren hatte, als er zur Zeit des Kalten Krieges in Osteuropa lehrte:

**M**it einer Besuchergruppe wurden wir durch eine große Synagoge geführt. Als wir eintraten, kam ich mit einer Frau aus Südamerika ins Gespräch, die mir erzählte, dass sie hier war, um Licht in ihre Identität zu bringen. Vielleicht konnte sie ja etwas über einige ihrer Verwandten herausfinden, die im Holocaust umgekommen waren? In der Synagoge gab es eine besondere Ausstellung über die Feste, die zum Kalender des Volkes Israel gehörten: vom Passahbis zum Laubhüttenfest. Ein Rabbi erklärte diese Feste, die heute noch gefeiert werden, und ich tat mein Bestes, um für meine neue Bekannte zu dolmetschen. Da ich mich auf diese Aufgabe konzentrierte, bemerkte ich zunächst nicht das nachgebildete Tor, das mitten in der Ausstellung aufgebaut war. Doch als der Rabbi diesen Punkt in seiner Führung erreicht hatte, sah ich nicht nur das Tor, sondern auch die hässlichen Worte, die darüber standen: „Arbeit macht frei“. Es war eine Nachbildung des Haupttores zum Konzentrationslager Auschwitz – ein Ort, den ich schon mehrmals besucht habe. Dahinter, das heißt, hinter diesem Tor in der Synagoge, waren Fotos der schrecklichen medizinischen Experimente zu sehen, die der berühmte Dr. Josef Mengele in dem Vernichtungslager an Kindern durchgeführt hatte. An diesem Punkt stellte sich meine neue Bekannte plötzlich in das Tor und streckte die Arme aus, sodass sie beide Seiten berührte. Sie fragte: „Und was sagt Ihre Religion dazu?“ – Zuvor hatte sie herausgefunden, dass ich an Gott glaube.

Sie sprach laut genug, dass mehrere andere innehielten und in unsere Richtung schauten. Was sollte ich sagen? Was konnte ich sagen? Sie hatte im Holocaust ihre Eltern und viele Verwandte verlo-

ren. Meine Kinder waren damals noch klein und ich konnte es kaum ertragen, die Mengele-Fotos anzuschauen. Es war der blanke Horror mir vorzustellen, dass meine Kinder so etwas erleiden müssten. Weder in meiner Erfahrung noch in meiner Familiengeschichte gab es etwas, das auch nur im Entferntesten dem Schrecken gleichkam, den ihre Familie durchgemacht hatte.

Doch sie stand immer noch in dem Tor und wartete auf eine Antwort. Schließlich sagte ich: „Ich wage nicht, die Erinnerung an Ihre Eltern herabzuwürdigen, indem ich Ihnen einfache Antworten auf Ihre Frage liefere. Außerdem habe ich kleine Kinder und kann nicht ertragen, mir auch nur vorzustellen, wie ich reagieren würde, wenn ihnen etwas zustoßen würde, selbst wenn es nicht im Entferntesten so schrecklich wäre wie das Böse, das Mengele tat. Ich habe keine einfachen Antworten, aber ich habe etwas, das für mich zumindest die Tür zu einer Antwort ist.“

„Was ist das?“, fragte sie. „Sie wissen, dass ich Christ bin. Das bedeutet – und ich weiß, es ist schwer für Sie, das nachzuvollziehen –, ich glaube, dass Yeshua der Messias ist. Ich glaube auch, dass er Gott war, der Mensch wurde und als Retter in unsere Welt kam – genau das bedeutet sein Name ‚Yeshua‘. Ich weiß, dass das für Sie noch schwerer zu akzeptieren ist. Denken Sie bitte trotzdem einmal über folgende Frage nach: Wenn Yeshua wirklich Gott war, wie ich es glaube, was hatte Gott dann an einem Kreuz zu suchen?“

Könnte es sein, dass Gott genau dort beginnt, unserem Leid zu begegnen, indem er beweist, dass er nicht weit von unserem menschlichen Leid entfernt blieb, sondern sich ihm selbst ausliefer-

„Wo war Gott in Auschwitz? Meine Antwort, wenn mir jemand diese Frage stellte, lautete stets:  
**Am Kreuz!**“

Robert Spaemann  
(aus CHRIST & WELT 13/2011)

te? Für mich ist das der Beginn der Hoffnung; und es ist eine lebendige Hoffnung, die nicht vom Feind, dem Tod, zerstört werden kann. Die Geschichte endet nicht in der Dunkelheit am Kreuz. Yeshua besiegte den Tod. Er erstand von den Toten auf, und eines Tages wird er als letzter Richter in absoluter Fairness, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit alles beurteilen.“

Schweigen. Sie stand immer noch mit ausgestreckten Armen da und formte in dem Tor ein regungsloses Kreuz. Nach einem Moment fragte sie mit Tränen in den Augen leise aber deutlich hörbar: „Warum hat mir das noch nie jemand über meinen Messias gesagt?“

Es gibt keine einfachen Antworten auf die schweren Fragen, die das menschliche Leid aufwirft. Die Antwort, die der christliche Glaube gibt, ist nicht ein System aus Lehrsätzen oder eine philosophische Analyse der Möglichkeiten – die Antwort ist vielmehr eine Person, die gelitten hat.

Doch es ist nicht einfach eine Person, die gelitten hat, um sich solidarisch mit unserem Leid zu zeigen. Das Opfer ging viel tiefer. Der einzigartige Anspruch des Christentums ist, dass Jesus am Kreuz etwas viel Schlimmeres als die Kreuzigung erlitt – er litt, um für die Sünde zu büßen. Wie es in einem alten Lied heißt: „Er starb, dass uns vergeben wird.“

John Lennox

:P

Auszug aus: „Gott im Fadenkreuz - Warum der Neue Atheismus nicht trifft“, März 2013, R. Brockhaus-Verlag, ca. 320 S. Geb., 19,95 €, ISBN: 978-3-417-26535-4, Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

